

# KLIMAKTERIUM VIRILE

Dr.med. Andres Bircher

©Copyright by Edition Bircher-Benner, 2013

---

Wechseljahre, wie die Frau sie erlebt, gibt es beim Manne nicht. Doch leidet etwa jeder fünfte Mann zwischen dem 50. und 65. Lebensjahr unter allmählichem Nachlassen seiner geistigen und körperlichen Leistungsfähigkeit, Schlafstörungen, Herzklopfen, sowie empfindlichem Nachlassen von Libido und Potenz, Antriebsverlust und depressiver Stimmungslage. Zwar können Männer grundsätzlich bis ins hohe Alter Kinder zeugen, doch wird dies oft schwierig, da der Samenerguss kleiner wird und weniger Fruktose aus der Prostata enthält, die für die Fortbewegung der Spermien notwendig ist. All diesen Veränderungen liegt ein allmählicher Rückgang der Testosteronausscheidung der Hoden zu Grunde, ein Androgenmangel.

In der Regel sind Männer, die an einem solchen Rückgang der Testosteronbildung leiden, übergewichtig. Die Stammzellen des Bindegewebes können sich in Muskel- oder Fettzellen ausdifferenzieren. Bei Testosteronmangel wählen sie den Weg zur Fettzelle, statt zur Muskelzelle und fördern damit die Fettleibigkeit und dadurch das Entstehen des metabolischen Syndroms mit Diabetes, Bluthochdruck, Arteriosklerose und stark verkürzter Lebenserwartung.

1994 hat der amerikanische Forscher Jeffrey Friedmann das Hormon Leptin entdeckt. Leptin wird von den Fettzellen abgesondert und hemmt im Thalamus des Hirnstamms das Appetitzentrum. Beim Gesunden reguliert das Leptin den Appetit korrekt und hält so das Körpergewicht in engen Grenzen. Bei der allgemein üblichen Fehlernährung mit viel Fleisch, Teigwaren, Zucker, Brot, tierischen Fetten, Kaffee und Alkohol wird die Grundsubstanz des zarten, alles durchdringenden Bindegewebes mit organischen Säuren und Amyloiden angefüllt. Durch diese Verschlackung gelangt das Leptin im Hirnstamm nicht mehr an die Rezeptoren des Thalamus heran. Dadurch fällt die natürliche Appetitzügelung aus und wir haben ständig Hunger trotz Übergewicht.

Die Hoden, die Nebennieren und das Fettgewebe des Mannes bilden die verweiblichenden Östrogene und deren Gegenspieler Progesteron. Wird der Mann adipös, so bilden immer mehr Fettzellen Östrogen. Gleichzeitig lässt die Testosteronbildung nach, so dass der Mann verweiblicht. Hinzu kommen Östrogene aus der Nahrung: aus Fleisch, Milchprodukten und Eiern von Masttieren, die heimlich mit Hormonen gefüttert werden und aus dem Hopfen des Biers.

Der Testosteronmangel bewirkt Osteoporose und eine Vergrösserung der Prostata. Depression, Reizbarkeit, Ängstlichkeit, Schlafstörungen und Hitzewallungen, die auch bei Männern vorkommen.

Testosteron fördert die Libido durch seine direkte Wirkung am limbischen System des Hirnstamms. Bei Mangel lässt die Libido nach. Testosteron setzt in den Schwellkörpern des Penis Stickoxyde frei, welche den Blutzugang in diese öffnen und damit den Penis zum Anschwellen bringen. Bei Testosteronmangel entsteht zu wenig Stickoxyd, darum kommt es zur Impotenz (erektile Dysfunktion).

Seelische Belastungen, Kränkungen und übermässiger Arbeitsstress hemmen die Testosteronbildung. So kommt es bei Stress zu Libidoverlust und zur Impotenz.

Die Therapie des Androgenmangels mit Testosteroninjektionen, - Testosteronpflastern oder – Gels, kann sich auf die Stimmung, den Antrieb und die Libido positiv auswirken. Aber diese Therapie geht nicht an die Ursache und ist nicht ungefährlich, denn jede Überdosierung von Testosteron erzeugt einen gefährlichen oxydativen Stress durch die Bildung von Stickoxydradikalen im ganzen Körper, die Krebs auslösen können.

Anders sieht die Therapie der Ursachen aus:

Eine neue Lebensordnung durch Ruhe, Nachdenken über Sinn und Unsinn dessen, was wir tun, Verzicht auf sinnlosen Besitz, Zeit für das Verstehen der Mitmenschen und unsrer selbst, viel Vormitternachtsschlaf und eine dauerhafte Gewichtsreduktion durch eine energetisch hochwertige pflanzliche Nahrung, unter Verzicht auf Reizmittel, Alkohol und Tabak und täglich mindestens eine Stunde wandern bekämpfen die Ursachen des Androgenmangels in jedem Alter wirksam.

Zudem hemmt jede Vergrösserung der Prostata die hormonelle Regulation empfindlich und blockiert die neurovegetative Regulation der Geschlechtsorgane. Durch eine zusätzliche wiederholte Injektion von Procain in die Prostata und in die Schilddrüse werden Libido, Erektion und der Harnfluss zuverlässig normalisiert und die Prostata verkleinert sich wieder. Eine Therapie, die sich lohnt.

Dr.med. Andres Bircher